

Stolperer Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Ämtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die gespaltene Restameizeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 79

Stolp, Montag, den 4. April 1927

51. Jahrgang

Zum Ableben Wrisbergs.

Die Untersuchung vor dem Abschluß.

Der tragische Tod des Generals von Wrisberg vor dem Berliner Bismarck-Denkmal ist noch immer Gegenstand der polizeilichen Untersuchung. Man rechnet damit, daß die Erhebungen am heutigen Montag zu Ende kommen.

Von dem betreffenden Polizeibeamten, der bei der kurzen Ansprache des Generalmajors von Wrisberg eingeschritten war, wird nach wie vor erklärt, daß der General auf die Aufforderung, die Rede zu unterlassen, sehr erwidert habe, das sei unerhöht. Daraufhin habe ihn der Beamte mit der Aufforderung, ihm zu Wache zu folgen, leicht am Arm berührt. Wrisberg habe sich das energisch verbeten, worauf der Beamte sofort losgelassen habe, und nunmehr sei der General ganz ruhig mitgegangen.

Abgesehen davon, ob diese Darstellung den Tatsachen entspricht oder nicht, wird aber von der Presse darauf aufmerksam gemacht, die Polizeibeamten seien angewiesen, gegen Kranzniederlegungen in kleinerem Rahmen, also ohne größere Zusammenkünfte und ohne Ansprachen, nicht einzuschreiten.

Ueber den Vorfall wird vom Ostmarkenverein folgendes mitgeteilt: Generalmajor von Wrisberg wollte im Namen des Ostmarkenvereins am Bismarck-Denkmal ein paar Worte sprechen, er sprach ganz neutral mit einem Dank an Bismarck, auf den er die Gründung des Ostmarkenvereins zurückführte. Da trat ein Schutzbeamter auf ihn zu und sagte, er müsse ihn verhaften, es sei nicht erlaubt zu reden. Der Beamte ergriff den Generalmajor am Arm. Dieser wurde dadurch furchtbar erregt und es entstand ein kleiner Tumult. Neben General von Wrisberg stand Generalleutnant a. D. Erzellenz v. Lippe. Als der Beamte sagte, Herr v. Wrisberg müsse mit zur Polizei kommen, sagte Herr v. Lippe, dann würde er auch mitgehen. Sie machten dann ein paar Schritte, da sagte General von Wrisberg plötzlich zu Herrn v. Lippe: Halten Sie mich doch! Dann aber sank er sofort zusammen und verstarb.

Der Nationalverband Deutscher Offiziere veröffentlicht im Anschluß an diesen Zwischenfall eine Erklärung, die u. a. besagt, das deutsche Volk verliere in General von Wrisberg einen Mann, der im Frieden und Krieg seine ganze Kraft in den Dienst des Vaterlandes gestellt und großes für die Schlagkraft der Armee geleistet habe. Wir sind, so heißt es weiter, nicht der Ansicht, wie der Preussische Innenminister, daß hier ein einzelner Beamter zu bestrafen ist; denn die Schuld liegt im System.

Die Vaterländischen Verbände haben zu dem Ableben Wrisbergs einen Nachruf erlassen, in dem es u. a. heißt: „In dem so jäh aus dem Leben Geschiedenen verlieren wir einen unserer treuesten Mitarbeiter. Ein aufrechter deutscher Mann und Vorkämpfer für den deutschen Osten ist von uns gegangen. Sein Leben war Wirken für sein Vaterland. Wir werden den hochverdienten General und nationalen Führer nicht vergessen.“

Die Trauerfeier für General von Wrisberg findet am Dienstag nachmittags in der Berliner Stadtkirche in der Jubiläumstraße statt. Der akademische Bund Ostmark und die Grenzlandmannschaften Ostpreußen werden neben den Regimentsvereinen hantieren.

Im Zeichen Bismarcks.

Vom ersten Deutschen Bismarck-Tag in Hannover.

Bei Anwesenheit von Teilnehmern aus allen Gauen des Reiches ist in Hannover am Sonnabend der vom Verein zur Errichtung eines Bismarck-National-Denkmal einberufene erste Deutsche Bismarck-Tag eröffnet worden.

Staatssekretär a. D., Erzellenz Waltraf, begrüßte bei der Vorfeier insbesondere die Jugend, die das wiederbringen und vollenden sollte, was die Alten einst befehlen hätten, ein einiges und mächtiges Reich. Mit einer Mahnung zur Einigkeit schloß er seine Ansprache. Geheimer Bergrat, Dr. Ing. Sillger hielt eine Ansprache auf das Vaterland und betonte, Bismarck habe an Deutschlands Zukunft geglaubt, als fast alle, auch die, die ihn nahestanden, daran zweifelten, und er habe sich den Glauben nicht rauben lassen, trotz aller Hindernisse und trotz der Abgründe, durch die auch sein Weg ihn geführt.

Nach einem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Spahn über „Bismarck und der Reichsgebäude“ hielt dann der Landtagsabgeordnete Duack-Fastem eine Ansprache auf die deutsche Jugend, in der er betonte, daß Vaterlandsliebe Gottesdienst sei, und diese Vaterlandsliebe würde dadurch gefördert, daß man der Jugend Bismarck persönlich gekannt habe, habe die Aufgabe, das Erbe Bismarcks der Jugend weiterzugeben. Die deutsche Jugend habe den Wunsch, daß das widerwärtige Parteigewühl aufhöre und daß ganz Deutschland wieder die Front nach außen richte. So möge die deutsche Jugend in den Denkmälern Bismarcks ihn als ein Sinnbild für Deutschlands Macht, Deutschlands Einigkeit und Deutschlands Ansehen unter den Völkern der Erde erblicken. So ihn im Herzen tragen

und bewahren bis zu dem Tage, wo die Errichtung eines Nationaldenkmals am Rhein die Befreiung der Rheinlande verleihe.

Der Herr Reichspräsident hat an den Staatssekretär a. D. Erzellenz Waltraf, Mitglied des Reichstages, den Vorsitzenden des ersten deutschen Bismarcktages folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr geehrte Erzellenz: Für die freundliche Einladung zur Teilnahme am ersten deutschen Bismarck-Tag in Hannover sage ich Ihnen herzlichsten Dank. Ich bedauere sehr, daß es mir anderer Verpflichtungen halber nicht möglich ist, Ihrer Aufforderung zu folgen und am 2. April zu dieser Gedächtnisfeier nach Hannover zu kommen. Aber ich bitte Sie, davon überzeugt zu sein, daß ich in aller unwandelbarer Verehrung für den ersten Kanzler in diesen Tagen im treuen Gedenten bei Ihnen weile, und daß ich den der Erinnerung an die große Persönlichkeit Bismarcks und sein Werk gewidmeten ersten deutschen Bismarck-Tag mit meinen besten Wünschen begleite. Mit Genehmigung habe ich davon Kenntnis genommen, daß diese Gedächtnisfeier von Führern und Vertretern der verschiedensten politischen Richtungen und Weltanschauungen gemeinsam veranstaltet wird. Ich freue mich dessen ganz besonders und möchte darin ein gutes Vorzeichen dafür sehen, daß sich bald alle Deutschen im ehrenden Gedächtnis Bismarcks und damit zugleich im einheitlichen Willen, sein historisches Erbe zu erhalten, zusammensindigen mögen.“

Mit freundlichen Grüßen, die ich zugleich bitte, allen Teilnehmern der Tagung zu übermitteln, bin ich Ihr ergebener
gez.: v. Hindenburg.“

Rotfront gegen Stahlhelm.

Aufruf zum Landfriedensbruch.

Berlin, 2. April. Der kommunistische Rotfrontkämpfer-Bund hat in einem Flugblatt nicht interessanter „Anordnungen“ herausgegeben, die in aller Offenheit zu einer Störung bzw. Verhinderung der für die ersten Maitage in Berlin geplanten großen Stahlhelmtagung auffordern. In den „Anordnungen“ heißt es unter anderem:

„Kein Faschist darf auf Eisenbahn, Hochbahn oder Straßenbahn befördert werden! Organisiert die Bewegung für den Verkehrstreik am 8. Mai. Kein Faschist darf in dem Arbeiterviertel ein Quartier erhalten. Den Faschisten darf kein Glas Bier und kein Stück Brot in Berlin verkauft werden. Wer einen Faschisten beherbergt, ist ein Feind der Arbeiterschaft und muß als solcher behandelt werden.“

Doch diese freundliche Aufforderung zum Boykott und passiven Widerstand scheint der kommunistischen Oberleitung noch nicht weit genug zu gehen. Wie ein Berliner rechtsstehendes Blatt mitzuteilen weiß, soll der Rotfrontkämpfer-Bund darüber hinaus noch folgende, bisher unveröffentlichte Anordnungen herausgegeben haben:

„In der Nacht vom 7. auf den 8. Mai soll Berlin durch einen eisernen Ring der kommunistischen und S.P.D. (1) Kampfbünde abgeschlossen werden, durch den kein uniformierter Stahlhelmmann durchgelassen werden soll. Kein Eisenbahnzug mit Stahlhelmlenten darf die rote Verteidigungslinie passieren. Ferner sollen sämtliche Stahlhelmsführer ermittelt und alle Häuser, in denen Stahlhelmlente wohnen, mit einem grünen Abzeichen angemerkt werden. Jegliche Gewaltanwendung zur Abwendung und Vernichtung des Stahlhelmsunternehmens soll erlaubt sein.“

Bekanntlich hat der preussische Innenminister Erzelenz im Landtag öffentlich erklärt, daß der Stahlhelmtag unter dem Schutz der Berliner Polizei stattfinden werde. Man darf wohl gespannt sein, welche vorbeugenden Maßnahmen Herr Erzelenz gegenüber offenen und versteckten Plänen des Rotfrontkämpfer-Bundes ergreifen wird. Ein etwaiges Verbot des Stahlhelmtages auf Grund dieser geradezu ungläublichen Drohungen würde jedenfalls eine blamable Kapitulation des Verfassungs-„Ordnungs“-Staates vor der Gasse bedeuten, und falls der R.F.D. und ihren Mitläufern die gewünschte Machtprobe tatsächlich gelänge, für den Bestand des Staates von unabwehrbaren Folgen sein.

Der Finanzausgleich angenommen.

Reichstagsdebatte und Abstimmung über das Ausgleichs-Gesetz.

Berlin, 2. April.

Die zweite Lesung des vorläufigen Finanzausgleichs wird fortgesetzt, und zwar bei der Hauszinssteuer.

Abg. Wiedermann (Soz.) bedauert die Mieterhöhung, die am ersten April in Kraft getreten ist und die eine weitere Belastung der arbeitenden Massen sei.

Abg. Höllein (Komm.) nennt das Ausgleichsgesetz eine Mischung von Raub und Unterdrückung. Er wird zur Ordnung gerufen. Als der Redner sich weiter in Schimpfworten ergreift, wird er zum zweitenmal zur Ordnung gerufen. Der

Redner erhält schließlich noch einen dritten Ordnungsruf, weil er dem Abg. Winnefeld (D. Pkt.) zuzuruf: „Sie haben ein Brett vor dem Schädel!“ Als der Abgeordnete Winnefeld darauf erwiderte: „Sie sind ein Schafskopf!“ wird er ebenfalls zur Ordnung gerufen. Abg. Schneider-Berlin (Dem.) bedauert die Erhöhung der Mieten, die ganz ungerechtfertigt sei.

Sämtliche Änderungsanträge zur Hauszinssteuer werden abgelehnt. Es bleibt bei der bisherigen Regelung. Es folgte dann die Beratung über die

Verteilung der Biersteueranteile.

Preussischer Ministerpräsident Braun wendet sich gegen den Zentrumsabgeordneten von Guérard, der die Haltung des preussischen Ministerpräsidenten in dieser Frage bekämpft hatte. Sein Widerspruch richtete sich nicht gegen den Finanzausgleich, sondern nur gegen die Bevorzugung der süddeutschen Länder. Wenn jetzt 50 Millionen im voraus den süddeutschen Ländern zugesührt würden, dann blieben die Summen nicht mehr für die anderen Reichsteile verfügbar. Es handele sich also um eine Benachteiligung der übrigen Reichsteile.

Abg. von Guérard (Ztr.) macht darauf aufmerksam, daß im letzten Nachtragsetat 51 Millionen ausschließlich für die gefährdeten preussischen Gebiete bewilligt worden seien. Die berechtigten Wünsche Bayerns habe man damals zurückgestellt. Von den 75 Millionen, die vor zwei Jahren bewilligt wurden, seien Preußen nicht nur 30 Mill. zugesunken, sondern von den 35 Millionen, die das Reich für seine eigenen Schäden zurück behalten habe, sei auch noch der größte Teil dem Wohnungsbau in den preussischen besetzten Gebieten zugute gekommen. (Hört, hört! bei der Mehrheit.) Im übrigen würden die Verluste Preußens durchaus anerkannt.

Preussischer Ministerpräsident Braun erwidert, es handele sich um Kriegsschäden, für die das Reich allein aufzukommen hat. Was also den Ländern als Ersatz gegeben wird, kann niemals als ein Vorzug für diese Länder gewertet werden, und kann in keiner Weise verglichen werden mit dem, was jetzt den süddeutschen Ländern gegeben werden soll. Diese sollen jetzt übrigens eine dauernde Zuwendung von 40 Millionen jährlich bekommen, während der Schadenersatz für Preußens Gebiete nur eine einmalige Zuwendung darstelle.

Abg. von Guérard (Ztr.) betont, daß er mit dem preussischen Ministerpräsidenten gemeinsam stets für die Wahlfahrt der gefährdeten Gebiete eintrete.

Abg. Dr. Herz (Soz.) erklärt, daß man in der Frage, ob die Vorlage verfassungsändernd sei oder nicht, sich genau an den Wortlaut halten müsse, der für die verfassungsändernde Mehrheit spreche.

Staatssekretär Popitz erklärt, nach Auffassung der Reichsregierung genüge die einfache Mehrheit 1919 habe man die Höchstüberweisung auch mit einfacher Mehrheit heraufgesetzt. Bayern sei immer steuerkräftig in bezug auf direkte Steuern gewesen. Der Staatssekretär teilt mit, daß der Abg. Dr. Kahl sich seiner rechtlichen Auffassung anschließe.

Preussischer Ministerpräsident Braun betont, daß der zitierte Professor Anshütz sich über diese Frage überhaupt nicht geäußert habe. Der Reichstag habe vor einem Jahre bei einer glänzenden (!?) Finanzlage die Summe von 17,2 Millionen für ausreichend gehalten. Wenn in der jetzigen Lage noch 40 Millionen mehr eingezogen würden, so sei das eben ein verfassungsänderndes Gesetz.

Staatssekretär Popitz erwidert, man dürfe nicht am Wortlaut der Gesetze kleben, sondern müsse Sinn und Wirkung überlegen.

Ministerpräsident Braun entgegnet, man wolle hier eine klare Gesetzesbestimmung nach Gründen politischer Zweckmäßigkeit auslegen.

Abg. Koenen (Komm.) lehnt die Vorlage ab.

Die zweite Lesung der Biersteuervorlage wird beendet. Es findet dann die dritte Lesung des vorläufigen Finanzausgleichs statt. In der Schlußabstimmung wird der vorläufige Finanzausgleich in einfacher Abstimmung mit den Stimmen der Regierungsparteien und des Bayerischen Bauernbundes angenommen, — gegen die Stimmen der Wirtschaftspartei, Demokraten und Kommunisten.

Es folgt die dritte Lesung der Vorlage über die Verteilung der Biersteueranteile. Die Schlußabstimmung ist namentlich. Die Vorlage wird mit 195 gegen 148 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen angenommen. Der Vizepräsident stellt fest, daß die Annahme bei Anwesenheit von mehr als zwei Dritteln aller Abgeordneten mit einfacher Mehrheit erfolgt ist.

Im Haushalts des Innern wird vom Ausschuß die Erhöhung des Grenzfonds von 15 auf 25 Millionen vorgenommen. Abg. Taubadel (Soz.) beantragte Erhöhung auf 30 Millionen unter besonderer Berücksichtigung von Niedersachsen und Ostpreußen. Abg. Barschat (Dem.) verlangte 40 Millionen und Erhöhung der für Ostpreußen bestimmten Summe. Abg. Rosenbaum (Komm.) beantragte ebenfalls Erhöhung auf 40 Mill.

Unter Ablehnung der drei Erhöhungsanträge wurde der Fonds mit 25 Millionen angenommen, ebenso die übrigen Etatsreste. Es folgte die

erste Lesung des Arbeitszeitgesetzes, die vom Reichsarbeitsminister Dr. Brauns eingeleitet wird. Nach einem Rückblick auf die Vorgeschichte des Entwurfs betonte der Minister, daß die neue Regierung sich der Bedeutung der schwebenden Arbeitszeitfrage bewußt war und sofort die Initiative zu einer gesetzlichen Aenderung der Arbeitszeitverordnung ergriff. Die Verhandlungen der Regierungsparteien hätten dann schnell zu einer Verständigung geführt, der auch die Reichsregierung und der Reichsrat beigetreten seien. Der Zweck des Gesetzes könne nicht eine endgültige oder auch nur auf längere Zeit berechnete Lösung der Arbeitszeitfrage sein. Diesem Zweck diene das Arbeitsschutzgesetz, das dem Reichsrat noch in diesem Sommer zugehen solle. — Ein Vertagungsantrag der Kommunisten wird nicht genügend unterstützt. Als sie beantragten, den Reichsratskanzler zu dieser Aussprache hinzuzuziehen, entfiel große Heiterkeit, da Reichskanzler Marx bereits seit längerer Zeit seinen Platz in den Reihen der Zentrumsfraktion eingenommen hat.

Abg. Dr. Radentacher (Deutschn.) erklärt, in Arbeitgeberkreisen herrsche lebhafteste Beunruhigung, weil sie in dem Ausgang der Verhandlungen über das Arbeitszeitgesetz einen vollen Sieg der Gewerkschaften sehen. Amerika sei groß geworden durch den Leistungslohn, den die Sozialdemokratie ablehne. Innerlich seien die Gewerkschaftsführer sicher selbst überrastet gewesen, daß ihre Forderungen durch dieses Gesetz über Erwartetes erfüllt wurden. Bedenken hat der Redner vor allem gegen die Bestrafung freiwilliger Mehrarbeit. Er wolle keine Mißbräuche, er wolle aber auch keinen Zuchthausstaat. Die Sozialdemokraten überschätzen die Prosperität der deutschen Wirtschaft. Nur der englische Streik habe zu einer vorübergehenden Besserung geführt. Nur mit Rücksicht auf die Notwendigkeit des Arbeitsfriedens stellt der Redner seine Bedenken gegen das Gesetz zurück.

Abg. Grafmann (Soz.) trat für den Gesetzentwurf der Gewerkschaften ein.

Abg. Dr. Siegerwald (Ztr.) erklärte, die Opposition der Rechten und der Linken gegen jedes sozialpolitische Gesetz sei nichts Neues.

Nach weiterer Aussprache vertagte sich das Haus auf Montag.

Die preußische Staatsbank.

Aus dem Preussischen Landtag.

Berlin, 2. April.

Nach Erledigung einiger Berichte fuhr der Landtag in der Haushaltsberatung fort.

Bei der zweiten Lesung des Haushalts der Preussischen Staatsbank (Sechsbildung) empfahl Berichterstatter Abgeordneter Dr. Leibig (D. Vp.) namens des Hauptausschusses im wesentlichen unveränderte Annahme des Etats und eine Entschliebung, wonach das Staatsministerium die in einzelnen Landesstellen vorhandene Bestrebuug auf Ausbau der öffentlichen-rechtlichen Kreditanstalten zwecks Pflege des Realcredits für die mittlere und kleinere Industrie tatkräftig fördern soll. Der Verwaltungsbericht der Sechsbildung 1926, der auch die Ausgleichung der in den Barmat- und Antisierkrediten verlorenen Staatsgelder enthält, soll für erledigt erklärt werden.

Abg. Dr. von Winterfeld (Deutschn.) begrüßte, daß die Staatsbank über die Schwierigkeiten der Barmataffäre hinaus sei. Die Leihzinsen seien zu ermäßigen. Abg. Dr. Gager (Ztr.) stellte mit Befriedigung fest, daß die Staatsbank aus der Barmataffäre mit einem Grundkapital von 16 Millionen und vier Millionen Reserven hervorgegangen sei. Die Staatsbank müsse mehr mit Provinzbanken arbeiten, damit nicht alles Geld in Berlin bleibt. Abg. Stoll (Komm.) meinte, man habe die Vertreter aller Parteien förmlich aufatmen hören, daß die unangenehme Barmataffäre nun erledigt sei. Abg. Wiglow (Dem.) stimmte den Bestrebungen auf Kredithilfe für die Mittel- und Kleinindustrie zu. Abg. Haase (Wirtsch. Vgg.)

Zuerböter.

Von Wilhelmine Fled.

(8. Fortsetzung).

(Nachdruck verboten)

Lorenzen hatte in der Tat Glück. Es schien, als ob alles, was auch geschehen, nur dazu diene, ihn seinem Ziel näher zu bringen. Der Neumühlensche und der Schönweibesche luden ihn zum Abendessen ein und gaben ihm Josephine als Tischdame, und als er, einem Anfall leichtsinniger Vergnügenssucht nachgebend, zur Vorstellung eines Wanderzirkus in die Stadt fuhr, war es auf dem Platz neben dem seinen — Josephine mit ihrem Vater und dem Volontär! Vor Freude bekam er einen roten Kopf, was die kleine selbstverständlich bemerkte. In einem Kleide aus rotem Schleierstoff mit schwarzen Bänderchen sah sie aparter und zierlicher aus als je und verbeugte dem armen Lorenzen vollends den Kopf. „Ihr Wesen war wie immer halb led und halb spröde. Wie ein Spielendes Kröpfchen steckte sie ein Sammetpöfchen weit vor, um im nächsten Augenblick blühschnell zurückzuweichen. Sie fand es entzückend, so zwischen zwei Sturmachern zu sitzen, noch dazu zwei so grundverschiedenen. Heino von Haren war der ungleich Bequemere. Mit dem konnte man lachen und sich nenden, auch mal ihm einen Hieb über den allzudeckenden Schnabel versetzen, das schadete der Freundschaft gar nichts. Mit Lorenzen dagegen konnte sie sich nicht recht aus. Er hatte etwas Schwerfälliges, verstand sich nicht auf Witze und Anekdoten und hatte eine Neigung, alles ernsthaft zu nehmen. Weinade fand sie ihn ein bißchen langweilig, aber daß dieser reife Mann so unverbüßelt und kopflos in sie verliebt schien, tat der kleinen Gierigkeit doch sehr sanft.

Nach der Vorstellung schlug Frommann vor, man solle noch in einer Wirtschast eine gute Flasche ausstehen. „Sie hatten doch mit, Herr Nachbar?“ „Sicher, sicher,“ beteuerte Lorenzen. Er hätte sich auf das Tokkise eingelassen, um noch eine Stunde mit Josephine zusammen zu sein.

„Wie hat's Ihnen gefallen?“ fragte sie. „Oh, großartig,“ versicherte er, ganz erfüllt von dem Glück, das ihre Nähe ihm gab. Heino von Haren, der viele große Zirkusse kannte, lächelte überlegen. „Na, das Werbematerial war doch nur recht, mit-ten in der Welt.“ Aber vielleicht hat's Ihnen die Schulleiterin angetan. Das war sicherlich eine feste Person.“ Lorenzen war so töricht, sich zu ärgern. „Wollen Sie doch bitte den Geschmack anderer Leute nicht nach Ihrem eigenen beurteilen.“ Heino von Haren lachte nur, und Josephine sagte: „Wissen Sie, was die Leute von Ihnen sagen?“ „Nein, es ist mir auch schnuppe. Aber was sagen Sie?“ „Daß mit Ihnen nicht gut Klischees essen ist, und das glaub ich. Eben haben Sie ja Herrn von Haren beinahe angehaucht.“ „Er ärgerte mich mit seinem Schnad.“ „Man muß doch Scherz verstehen können.“ „Die

berlangte auch Berücksichtigung des handwerklichen und gewerblichen Mittelstandes bei Kreditaktionen.

Der Etat wurde dann in zweiter Lesung bewilligt. Annahme fand noch eine Reihe von Anträgen. Gegen Sozialdemokraten und Kommunisten wurde die Genehmigung zur Strafverfolgung des kommunistischen Abgeordneten Heyn-Suhl wegen Verleumdung des Reichspräsidenten erteilt.

Gegen 3 Uhr vertagte sich das Haus auf Montag.

Vermischtes.

Stillelegung von 2000 Braunkohlengruben. 2000 Braunkohlengruben in Arkansas, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Missouri, Ohio, Oklahoma und Pennsylvania sind stillgelegt worden. 200 000 Bergleute des Bergarbeiterverbandes befinden sich im Streik, da die Gruben es ablehnen, das Lohnabkommen mit einem Tageslohn von 7 1/2 Dollar zu verlängern. Eine längere Dauer des Streiks ist wahrscheinlich. Bei den Verbrauchern macht sich bisher noch keine Beunruhigung geltend, da noch ein Vorrat von über 80 Millionen Tonnen vorhanden ist und auch viele Gruben mit Arbeitern, die nicht dem Bergarbeiterverbande angehören, in Betrieb sind. Die Pittsburgh Terminal Coal Corporation kündigt an, daß sie Bergleute des Verbandes nicht wieder annehmen werde, und bietet ihren Arbeitern einen Tageslohn von 6 Dollar an. Infolgedessen werden dort Unruhen gegen Streikbrecher befürchtet.

Methylalkohol als Trinkbranntwein. Eine erhebliche Strafe erlitten die Brüder Leonhard und Karl Chohnacki vom Schöffengericht Berlin-Mitte für den Vertrieb eines gesundheitschädlichen Gemisches, das aus Brennspiritus hergestellt worden war. Durch die Kriminalpolizei wurde in der angestrichenen Lackfabrik in Kelten eine großartige mustergültige Entgältungsanlage aufgedeckt. Die Lackfabrik diente nur als Deckmantel. Es war hier Trinkbranntwein in großen Mengen hergestellt worden. Von der Monopolstelle hatten die Angeklagten nur 20 000 Liter Brennspiritus bezogen, dagegen wurde ermittelt, daß sie nach den Verfablischen der Bahnhauptstation Kelten mindestens 220 000 Liter ausverkauft hatten. Die Angeklagten bestritten, Leiter des Betriebes zu sein und behaupteten, daß sie die Lackfabrik an einen Dr. Kahlstedt verpachtet gehabt hätten. Der von ihnen vorgezeigte Pachtvertrag erwies sich als fingiert, denn Dr. K. war nicht zu ermitteln. Das Schöffengericht hielt die beiden Brüder schuldig und verurteilte sie wegen gefährlicher Nahrungsmittelfälschung und wegen Monopolvergehens zu je ein Jahr Gefängnis und 100 000 Mark Geldstrafe oder weiteren 100 Tagen Gefängnis.

Raubüberfall auf einen Kassenboten. Ein Bote der Zeltulosefabrik Marau wurde am Freitagmittag in der Nähe der Fabrik von zwei Burden niedergeschlagen, die ihm eine Ledertasche mit 21 000 Mark Lohngebern entrißen. In der Nähe beschäftigte Männer nahmen die Verfolgung der Täter auf. Diese schossen auf die Verfolger, ohne jemand zu treffen, und entkamen mit der Beute. Der Bote ist nur leicht verletzt.

Schwere Angriffe gegen einen Berliner Bezirksbürgermeister. In der Donnerstagssitzung der Stadtverordnetenversammlung griff der Stadtverordnete Treffert (Ztr.) das Bezirksamt Mitte und speziell den Bürgermeister Schneider aus schärfster an. Das Bezirksamt habe das Feuerwehrgrundstück in der Mauerstraße 1923 für 18,5 Millionen Papiermark auf 30 Jahre an die Firma Frach und Fleischer vermielet. Der Mietpreis sei später auf 4000 Goldmark festgesetzt worden. Frach und Fleischer hingegen hätten für jährlich 120 000 Mark an eine Bank weiter vermielet, das bedeutet in den 30 Mietjahren einen Gewinn von rund 9 Millionen Mark. Bürgermeister Schneider sei mit Frach verwandt und habe mit ihm häufig Automobilsfahrten gemacht und sich mit ihm längere Zeit in Ausflugsorten aufgehalten.

Drei Kinder durch Gas vergiftet. In Konstanz in Oberschwaben öffneten in Abwesenheit der Mutter drei Kinder beim Spielen in der Küche den Gashahn. Als die Mutter heim-

Arbeit ließ mir für sowas nicht viel Zeit, aber vielleicht können Sie es mich lehren.“

„Das wird wohl nicht viel nützen. Wiße, die erst erklärt werden müssen, sind bald keine mehr. Nein, gehen Sie unter Menschen, seien Sie vergnügt. Ich glaube, das hilft am schnellsten. Bei der Gelegenheit will ich Ihnen gleich verraten, daß Pastor's Ihnen zu Ehren eine Gesellschaft loslassen wollen.“ „Werden Sie auch da sein?“ forschte er eifrig. „Wenn vorher nicht der Himmel einfällt — ja.“ „Oh, das ist ja herrlich!“ rief er mit aufblühendem Blick. „Versprechen Sie sich nur nicht zu viel. Bei Pastor's ist es immer ein bißchen — na, sagen wir eben wie bei Pastor's. Sie verstehen schon. Gestaut wird zum Beispiel nicht.“ „Aber Fräulein Ina tocht gut!“ warf Frommann behaglich ein. „Sie ist überhaupt ein tüchtiges Mädel. Ich habe allen möglichen Respekt vor ihr. Schade, daß sie im Neufertlichen so kurz gekommen ist; das Auge will doch auch ein bißchen haben. Einen Gatten wird sie schwerlich finden.“ „Wozu man ihr vielleicht Glück wünschen kann,“ sagte Josephine led.

Der Volontär kreuzte die Arme wie ein Orientale und verneigte sich spöttisch so tief, daß seine Nase beinahe das Beinlagas streifte. „Ich nehme das Urteil, soweit ich in Frage komme, in Demut an. Und Sie, Herr Lorenzen?“ „Fräulein Frommann sagte nur „vielleicht“. Das gestattet immerhin die Hoffnung, daß sie uns nicht alle in Vausch und Bogen verwirrt.“ Aber Frommann, dem die Wendung, die das Gespräch nahm, nicht gefiel, stand auf und sagte kurzerhand: „Wir wollen fahren, Krüten, sonst kriegst du noch einen Schwips.“

Als Lorenzen nach Hause kam, fand er die Einladung des Pastors schon auf dem Schreibtisch vor und drehte sich vor Vergnügen auf dem Absatz um. An und für sich paßte ihm der Tag schlecht, er wollte gerade mit der Heuernte beginnen, aber einerlei, Schwierigkeiten durfte es nicht geben, wenn es sich darum handelte, Josephine zu treffen. Er ging dann nochmals hinaus, um den gewohnten abendlichen Rundgang durch das Gehöft zu machen. Der Kettenhund, der wie Diogenes vor seinem Nachtquartier, einer alten Tonne, lag, tat, als Lorenzen an ihm vorbeiging, einen vergnügten Blaffer. Ein Pferd schob und stampfte, hier und da brummte eine Kuh im Schlaf und rasselte mit der Kette. Lorenzen öffnete eine Stalltür nach der anderen, und der Schein seiner Laterne spielte auf dem blanken Fell der Tiere und tanzte über die schmutzigen Wände. Dieser Schmutz, der sich in langen Jahren nachlässiger Wirtschaft angesammelt hatte, war Lorenzens ganz besonderer Verdruß. „Sobald wir mit der Ernte fertig sind, muß geweißt werden,“ dachte er und ging dann noch hinüber zur Arbeiterkate. Da die Knechte in ihrem Schlaftaum den Vorhang nicht zugezogen hatten, leuchtete er vorsichtig mit der Laterne ans Fenster. Abg. das Bett des Kuhfütterers war

lam, fand sie alle drei Kinder bewußtlos auf. Die Wiederbelebungsbemühungen blieben ohne Erfolg.

Erdbeben in Westjapan. Ein heftiges Erdbeben ist Freitag vormittag gegen 6 Uhr in ganz Westjapan verspürt worden, und zwar in den gleichen Gegenden, die Anfang März durch schwere Erdbeben verwüstet wurden. Die Bewohner sind panikartig gestreckt. Verluste an Menschenleben werden jedoch nicht gemeldet.

Sturm an den Küsten Frankreichs. Ein gewaltiger Sturm, dem auch Saint Malo zum Opfer fiel, hat auch die übrigen Küsten Frankreichs heimgeschickt. Aus Brest, Douarnenez, Toulon und den übrigen französischen Hafenplätzen wurden Schiffe in Seenot gemeldet. Besonders die kleinen Fischerboote sind hart mitgenommen. Aus Douarnenez wird der Verlust von drei Menschenleben gemeldet.

Stadt. Kreis. Provinz

Bismarck-Geburtstagsfeier.

Die nationalen Vereine und Verbände hatten es sich auch in diesem Jahre nicht nehmen lassen, den Geburtstag des Reichskanzlers in würdiger Weise zu begehen. Der Schützenhausaal konnte am Samstagabend die zu dieser Feier erschienenen Gäste kaum fassen. In dem festlich geschmückten Saale ließ die Stahlhelmkapelle patriotische Weisen erklingen. Neben der Bühne hatten die Fahnen der Krieger- und vaterländischen Vereine Ausstellung genommen. Die Festrede hielt Landgerichtsdirektor Dr. Schroeder. Er erinnerte zunächst daran, daß in allen Ecken Deutschlands diese hunderttausende Deutscher in diesen Stunden der Namen Bismarcks gedächten. Er kam dann auf die Bedeutung Bismarcks für Deutschland zu sprechen, zeigte dessen überragende Größe als Staatsmann und als eisernen Kanzler, der sein Ziel unbelirrt im Auge behielt und es auch durchführte. Heute befänden wir uns in einer dunklen Winternacht, aber wir wüßten, daß nach dem Winter noch immer der Frühling kommen. Es stehe zwischen beiden der gewaltige Geist der Auferstehung, der auch unser Volk zum Aufstiege führen werde, nur müßten wir auch daran glauben. Heute seien wir ohne Bismarck ein niedergebretetes Volk, wehrlos zu Wasser und zu Lande, ein solches ohne Ehre, ohne Arbeit und Brot. Redner kam dann auf die bewundernswerten Heldentaten unserer Heere zu sprechen, um sodann zu zeigen, daß es das Schicksal unseres Volkes gewesen wäre, seinen Bismarck befehlen zu haben, der sein Volk zum letzten Verzweiflungskampf hätte aufrufen können. Ohne einen Bismarck hätte unserm Volke der Mut dazu gefehlt. Wir hätten heute kein Recht zum Reinen und Klagen. Damals, als wir die Waffen abgaben, hätten wir weinen sollen. Heute müßten wir uns doppelt klammern, wo unsere Pflicht sei. Ein jeder Deutsche habe die Pflicht, sein Vaterland wieder zu erheben. Nicht durch Reden und Majoritätsbeschlüsse sei hier zu helfen, sondern nur durch den festen Willen. Der Unterschied zwischen heute und damals liege darin, daß damals das Schicksal unseres Volkes in festen Händen lag, in Bismarcks Führung. Heute sei unser ganzes Volk ohne Führung. Bismarck ganz allein habe das Deutsche Reich geschmiedet, nicht durch Parlamentsbeschlüsse, sondern durch Blut und Eisen, durch die Tat! Er habe das Heer gegen den Willen des Parlaments erneuert, dem Vaterlande so eine feste Wehr geschaffen. Heute wollten die Feinde in uns den Wehrgedanken erklingen. Sie wählten wohl, warum. Aber wir müßten trotzdem unserer Vergangenheit treu bleiben. Wo ein Wille sei, da folge auch die Tat. Wenn unser Volk erst einmal den Willen zum Freiheitskampf gefaßt hätte, dann würde auch der Sieg folgen. Wir müßten nur den Willen zur Einigkeit haben, um aus den Trümmern der Revolution unser Volk wieder zusammenzufassen. Dann würde durch den Frühlingwind die Auferstehung zu neuer Herrlichkeit kommen. Darum müsse heute mehr denn je an das

leer. Wo der nur wieder stecke. Immer war er hinter den Müßels her. Man mußte ihm mal ordentlich die Leisten lesen, denn wer nachts herumkletterte, war bei Tage schlaftrig. Langsam kehrte Lorenzen zurück. Es war Neumond, aber die großen Sternbilder gaben mattes Licht und sprachen von ewigen und unerforschlichen Dingen. Ein Lüftchen rührte die Pappeln an der Einfahrt. Sie flüsternten und tuschelten wie emsige Klatschbasen und konnten kein Ende finden. Die Linde aber stand reungslos, wie um die Rogelmütterchen nicht zu stören, die im Wipfel die Flügel über ihre Schultern breiteten. An der Scheinwand schlich etwas Weißes hin, der Hauskater, der auf Wegen des Perus oder der Liebe ging. Es war so still und heimlich ringsum und so milde Luft. Lorenzen wurde es weich ums Herz. Einen Augenblick stand er still, unklaren, schufstichtigen Gedanken hingegeben, dann sagte er vor sich hin: „Ich werde doch morgen dem Kuhfütterer nichts sagen, vorausgesetzt, daß er pünktlich zur Arbeit kommt.“

Die Heuernte hatte begonnen, aber das Wetter war regnerisch geworden und stellte die Geduld des Landwirts auf harte Proben. Immer wieder mußte die Arbeit unterbrochen, immer wieder das nasse Heu verwendet, ausgebreitet und von neuem gehäuft werden. Schließlich wurde es ja auch einmal trocken, aber inzwischen war es Zeit zur Rogenernte geworden. Unterstützt durch ein paar Hilfskräfte aus der Stadt arbeitete Lorenzen wie ein Knecht unter den Knechten. In hohen Stiefeln, die Hemdärmel aufgekrampt, das gebräunte Gesicht von einem alten Strohhut geschützt, lenkte er die Mähmaschine selbst auf und ab und weidete sein Ohr am singenden Rauschen der löstlichen, fallenden Halme. Seine scharfen Augen merkten jedes Versehen und jede Lässigkeit. Wie das Schwungrad einer Maschine riß er alles mit hinein in das Treiben seiner feierhaften Arbeitslust. Die Knechte murrten heimlich, fügten sich aber seinem herrischen Willen. Schließlich konnte, wer sich selbst nicht schonte, auch von anderen etwas verlangen. Keiner der übrigen Besizer arbeitete nur annähernd so angeknurrt: die ließen es alle mehr oder minder bei der Oberaufsicht bewenden. Einmal, im Begriff zur Stadt zu reiten, taum Frömann zu ihm aufs Feld. „Sie sind ein Deuzelker, Lorenzen, aber mir scheint, Sie machen beinahe ein toll. Da hat Ihr Vorgänger seine Knochen anders gefehnt.“ Anerkennung von dem Manne, um dessen Tochter er zu werben gedachte! Lorenzens Augen funkelten freudig auf. „Ich hab die Kräfte, so will ich sie auch gebrauchen. Für den alten Herrn warf die Klische in jedem Fall fobiel ab, wie er brauchte. Mit mir ist's was anderes. Ich will doch nicht mein Leben lang inmitten dieser vorsintflutlichen Hofgebäude sitzen, und Bauen kostet Geld.“

(Fortsetzung folgt.)

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 267-270 (am 1. 4. 267-270), Roggen Märk. 255-260 (253-258), Sommergerste 215-243 (214-242), Inländische Futtergerste — (—), Wintergerste 192-205 (192-205), Hafer Märk. 208-216 (206-214), — (—), — (—).
Mais loco Berlin 177-180 (177-180), Weizenmehl 34,75-36,50 (34,75-36,50), Roggenmehl 34,60-35,25 (34,25-36,00), Weizenkleie 14,75 (14,75), Roggenkleie 15,00 (15,00).
Raps — (—), Leinfaat — (—).
Diktoriaerbsen 42-59 (42-59), Kleine Spelseeerbsen 30-32 (30-32), Futtererbsen 22-23 (22-23), Pelusiden 20-22 (20-22), Ackerbohnen 20-22 (20-22), Micken 22,00-24,00 (22,00-24,00), Lupinen blaue 14,00-14,75 (14,00-14,75), gelbe 16,00-17,00 (16,00-17,00), Seradella 22,50-25,00 (22,50-25,00), Rapskuchen 14,50-15,60 (14,50-15,60), Leinkuchen 19,70-20,10 (19,70-20,00), Trodenischmel 12,10-12,30 (12,10-12,30), Sojabohnen 19,00-19,40 (19,00-19,40), Formelone — (—), Kartoffelflocken 29,80-30,10 (29,80 bis 30,10).

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufverband Norddeutscher Molkereien, Berlin C. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 2. April. 1. Qualität 175, 2. Qualität 164, 3. Qualität 150. Tendenz fest.

Vollmilchpreise: Der Erzeugerpreis für Berlin beträgt 17 Pfg. je Liter. Der Kleinverkaufspreis beträgt für Berlin 28 Pfg., für Stettin zurzeit 26 Pfg.

Berliner Frühmarkt vom 2. April. Weizen: Mai 284, Juli 281,50, September 261,25; Tendenz: behauptet. — Roggen: Mai 261, Juli 250; Tendenz: fest.

Stettiner Produktennotierungen vom 2. April. Roggen inf. 262, Weizen inf. 274-280, Hafer 206-214, Sommergerste 228 bis 242, Futtergerste 210-220 für 1000 Kilo. Viktoriaerbsen 24-27, Kichererbsen 15-17,50, Rapskuchen hiesig. 8,75, do fremder 7,75, Roggenkleie 7,25-7,50, Weizenkleie 7,60 für 50 Kiloogramm.

Berliner Schlachttiermarkt.

Amtlicher Bericht vom 2. April 1927.

Auftrieb: Rinder 2071 Stück; darunter 615 Ochsen 408 Bullen, 1054 Kühe und Färsen; Rälber 2083 Stück; Scha 5272 Stück; Schweine 10302 Stück; Ziegen — Stück; Ferkel; 30 Auslandschweine.

		Preise Goldpsfg. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:		
A. Ochsen:		
a)	vollfleischig, ausgew., 1. Schlachttier, höchst. Schlachtw. ungel.	60-62
b)	do. do im Alter von 4-7 Jahren	56-58
c)	junge, fleischig nicht ausgewästet und ältere ausgewästete, mäßig genährte junge, gut genährte ältere	49-53 40-46
B. Bullen		
a)	vollfleischig, ausgew., höchsten Schlachtwerts	56-57
b)	vollfleischig jüngere	54-55
c)	mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	50-52
C. Färsen und Kühe		
a)	vollfleischig, ausgew., höchsten Schlachtwerts	58-61
b)	vollfleischig ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	48-51
c)	ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	32-38
d)	mäßig genährte Kühe u. Färsen	22-26
e)	gering genährte Kühe u. Färsen	40-48
D. Gering genährte Jungvieh (Fresser II, Rälber)		
a)	Doppelender feinsten Mast	73-87
b)	feinste Mastfärsen	52-69
c)	mittlere Mast u. beste Saugfärsen	40-50
d)	geringe Mast u. gute Saugfärsen	—
e)	geringe Saugfärsen	—
III. Schweine		
A. Stallmastschafe:		
a)	Mastlämmer und jüngere Masthammel	60-63
b)	Ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährt junge Schafe	52-58
c)	mäßig genährte Hammel u. Schafe (Werkerschafe)	—
B. Weidemastschafe:		
a)	Mastlämmer	42-48
b)	geringere Lämmer und Schafe	—
IV. Schweine		
a)	Fetttschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b)	vollfleischig Schweine 240-300 Pfd. Lebendgewicht	63-64
c)	vollfleischig Schweine 200-240 Pfd. Lebendgewicht	61-63
d)	vollfleischig Schweine 160-200 Pfd. Lebendgewicht	59-61
e)	vollfleischig Schweine 120-160 Pfd. Lebendgewicht	56-58
f)	fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g)	Sauen	57-59
h)	Ziegen	—
Markterlauf: Tendenz: Ueberall glatt. Rinder u. e. Notig.		

ganze deutsche Volk die heisse Aufforderung zur Einigkeit ergehen, damit wieder im Vordergrund unseres Denkens stehe das goldene Band der Vaterlandsliebe. Der Wille zur Einigkeit und Wehrgebilde habe die vaterländischen Vereine und Sportverbände zusammengeführt, auch brauchen wir die deutschen Frauen, damit sie uns die Frauen Deutschlands zuführen, die mit Schüssen mühe am Wiederaufbau des Vaterlandes. In diesem neugeschaffenen Ring der vaterländischen Vereine sei kein Platz für Politik, da nur so das ganze deutsche Volk erfasst werden könne. Diesen Zusammenschluss habe die Stolperer Bürgerchaft gewünscht und gefordert. Stolz sei heute Grenzstadt geworden und halte heute mehr wie je dem Reiche die Treue. Sie verlange aber Treue um Treue, möge kommen, was kommen mag. Ein Heer, ein Volk, ein Gott, das sei Lebensziel Bismarcks gewesen, das sei auch unser Wille. Wenn das wieder zur Wahrheit werde, unser Volk aufstehen sei zum Siege, wieder an seinen Herrgott glauben lernt, dann wollen wir unserer toten Helden nicht vergessen und ihnen eine Handvoll Heimat Erde bringen, ganz besonders dem toten Selben im Sachsenwalde. Ihm wollen wir Treue schwören. Mit einem dreimaligen Hurra auf das Vaterland schloß Kellner seine gehaltenen tiefdurchdachten Ausführungen. Brause wurde es aufgenommen und stehend das Deutschlandlied gesungen. Musikaufführungen, ein Festspiel und lebende Bilder schlossen sich an. Den Schluß bildete ein sich ziemlich in die Länge ziehender Kommerz, der einen glänzenden Verlauf nahm.



Vom pommerischen Arbeitsmarkt. Wieder rund 3000 Arbeitslose weniger. — Das Pommerische Landesarbeits- und Berufsamt schreibt: Am Stichtage der Berichtswochen (die eingekammerten Zahlen geben den Stand der Vorwoche wieder) waren bei den pommerischen Arbeitsnachweisen vorgemerkt: 36.539 (39.463) Arbeitsuchende, davon entfielen u. a. auf die Berufsgruppen: Ungelernte 17.457 (18.450), Metallgewerbe: 4678 (5081), Bekleidungs-gewerbe: 742 (861), Nahrungsgewerbe: 2392 (2991), Holzgewerbe: 1058 (1145), Angestellte: 2116 (2181), Verlehnsgewerbe: 2094 (2247), Häusliche Dienste: 1235 (1289), Nahrungs- und Genussmittelgewerbe: 692 (694), Industrie der Steine und Erden: 560 (687), Land- und Forstwirtschaft: 1850 (2133) Personen. Die Abnahme des Angebotes hat gegenüber der Vorwoche zwar etwas nachgelassen, jedoch läßt die Vereinfachung der Verrichtung (auch auf die oben nicht angeführten Berufsgruppen) eine leichte Steigerung des allgemeinen Beschäftigungsgrades erkennen und beruht nicht nahezu allein mehr auf Saisonanforderungen.

Der Arbeitsnachweis in Stolz zeigte in vergangener Woche wenig Veränderung. Es waren in Stolz vorhanden 1155 fiktive und 669 unierstüzte Arbeitslose, während die Zahl der Zuschlagsempfänger 902 betrug. Im Landkreise waren die entsprechenden Zahlen in obiger Reihenfolge: 624, 230 und 519. Festgenommen wurde gestern nachmittag ein Zimmermann, der in angetrunkenem Zustande in der Reuterstraße mehrere Fenster zertrümmert und Polizeibeamte, die ihn zu verhaften versuchten, tätlich angriff. Dabei wurde ein Beamter dermaßen verletzt, daß er sich krank melden mußte.

Die Singakademie weist besonders darauf hin, daß die Odyssens-Aufführung am Mittwoch bereits um 7,30 Uhr beginnt, sodas auch die auswärtigen Besucher die letzten Bahnanschlüsse erreichen können.

Der Deutschnationale Arbeiterbund Ortsgruppe Stolz hielt an gestrigen Sonntag seine Generalversammlung ab. Nach begrüßenden Worten des Vorsitzenden ergriß der deutschnationale Abgeordnete und Vertreter der deutschnationalen pommerischen Arbeiterschaft im Landtag, Landtagsabgeordneter Schmidt-Spandau, das Wort zu kurzen Ausführungen, in denen er besonders hervorhob, wie sehr innerhalb der deutschen Arbeiterschaft in den letzten Jahren sich eine Wandlung vollzogen habe, die sich immer mehr vom sozialistisch-internationalen Gedankenkreis entferne und damit den Arbeiter als wertvolles Mitglied in die vaterländische Bewegung einliedere. Der Klassenkampfgedanke verliere in der Politik mehr und mehr an Bedeutung und es müsse nun auch angestrebt werden, den Verständigungsgedanken auf das Wirtschaftsgebiet zu übertragen. Bedeutende Anzeichen hierfür seien bereits vorhanden, jedoch sei der Kampf noch hart und schwer und erfordere den Befehrmutter aufrechter deutscher Arbeiter. An die mit großem Beifall aufgenommenen Worte schloß sich eine kurze Ansprache, sodann wurde die Generalversammlung eröffnet. Der Vorsitzende gab zunächst den Geschäftsbericht, der Kassenvorstand berichtete über die Einnahmen und Ausgaben. Dem Vorstande wurde anschließend Entlastung erteilt. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden der Vorsitzende und Kassenvorstand wiedergewählt. Der 2. Vorsitzende und Schriftführer neu gewählt. Ebenso wurden die Bezirksvertreter wiedergewählt und ihnen wie dem Vorstande der besondere Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen. Nach Erledigung einzelner noch vorliegender Anträge wurde sodann die Verammlung mit einem Hoch auf den Deutschnationalen Arbeiterbund geschlossen.

Der amtliche Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 30. März berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes hat mit 135 gegenüber der Vorwoche keine Veränderung erfahren.

Reichsjugendtag der Bismarckjugend. Der diesjährige Reichsjugendtag der Bismarckjugend der Deutschnationalen Volkspartei findet vom 3.-6. Juni (Pfingsten) in Siegen in Westfalen statt. Auf dieser Tagung, an der eine Reihe namhafter Persönlichkeiten teilnimmt, wird der Reichsführer H. D. Siebeling (Hamburg) eine programmatische Rede über das Thema „Weg und Ziel“ halten.

Die Handelshochschule Königsberg i. Pr. gibt im heutigen Anzeigenteile ihren Semesterbeginn bekannt, worauf wir Interessenten besonders hinweisen.

Keine Treibminen in der Ostsee. Die Dienststelle Stettin der Marineleitung teilt mit: Die unter dem 31. März von Hlensburg aus gebrachte und von einem Teil der Presse veröffentlichte Meldung vom 31. März über das Sichten von drei treibenden Minen in der Greifswalder Bucht ist hier nicht eingegangen. Auch sind keine Seestreitkräfte zum Suchen von Minen aus Swinemünde ausgelaufen. Bei den in Frage kommenden Stellen im Reichswehrministerium, Marineleitung, liegen auch keine Nachrichten über solche Vorfälle vor.

Aus dem Theaterbüro. Heute, Montag, 8 Uhr, zum letzten Male (Vollvorstellung) „Hoffmanns Erzählungen“, Oper in drei Akten von J. Offenbach. Preise von 30 Pfg. bis 1 Mark. Dienstag, den 5. April, 8 Uhr, Erstaufführung „Das glühende Einmaleins“, ein Sommertagsstraum in 8 Bildern von H. W. Philipp. Donnerstag, den 7. April, 8 Uhr „Das glühende Einmaleins“. Freitag, den 8. April, 8 Uhr „Das glühende Einmaleins“.

Bieschen. Tödlicher Unfall. — Beim Laden von Langholz im Lohbühner Walde kam der Bauernhofbesitzer Paul Bolduan mit dem Kofse zwischen zwei Baumstämmen und erlitt einen schweren Schädelbruch, dem er, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, auf dem Wege zum Stolper Krankenhaus erlag.

Altristow. Wilde Autofahrer. — Mit welcher Rücksichtslosigkeit die Autos heute den Verkehr auf der Fahrstraße gefährden, zeigt wieder folgender Vorfall. Als vor einigen Tagen der Gutschmied E. aus Altristow auf dem Zweirad von Schlawe nachhause fuhr, wurde er in der Nähe von Neu-Bewersdorf von einem Auto gerade in dem Augenblick überholt, als er an einem im Sommerweg herkommenden Lastfuhrwerk vorbeikam. Obwohl der Abstand zwischen ihm und dem Lastwagen reichlich genug war, hielt der Autoführer so stark rechts, daß der Kofswingel den im Fußsteige fahrenden Radfahrer erfaßte und ihn zur Seite in den Graben schleuderte. Zwei in dem Wagen sitzende Damen sahen sich um und bemerkten den Vorfall, ohne jedoch den Führer zum Halten zu veranlassen. E. erlitt eine starke Rippenquetschung und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Leider war es ihm nicht möglich gewesen, die Nummer des rasenden Kraftwagens festzustellen.

Wärenberg. Vorrat mit Schusswaffen. — In Flatensee bei Nörenberg ereignete sich bei dem Landwirt B. ein schwerer Unglücksfall. Während der Vater mit einer Schusswaffe hantierte, entlud sich die Waffe und das Geschos drang dem in der Nähe stehenden 8jährigen Sohn in die Brust. Der Verletzte wurde in das Krankenhaus nach Dramburg gebracht.

Stargard. Als Leiche aus der Ihna geborgen. — Der seit längerer Zeit vermißte Schwerkriegsbeschädigte Karl Berner aus Lude wurde jetzt als Leiche aus der Ihna geborgen. Es liegt Selbstmord vor.

Stargard. Vom Tode ereilt wurde infolge Herzschlaas auf der Fahrt mit dem Zuge von Stalies nach Stargard ein 54jähriger Herr, der wöchentlich in Stargard dienstlich beschäftigt war. — Die Marktassistentin, die seit Monaten den hiesigen Wochenmarkt unsicher machte, konnte auf dem letzten Markt in Gestalt einer Händlerin aus Arnswalde endlich festgenommen werden. Bei Durchsichtigung ihrer Wohnung wurden vier weitere Geldtaschen gefunden, die ebenfalls gestohlen waren.

Stettin. Auf der Straße vom Tode ereilt. — Am 31. März, gegen 3 Uhr nachmittag wurde der ehemalige Zollbeamte Karl Gehn am Volkert von einem Polizeibeamten tot aufgefunden. Ein herbeigerufener Arzt stellte als Todesursache Herzschlag fest.

Güstow. Skelettfunde. — Bei Ausschachtungsarbeiten auf dem Grundstück des Stellmachermeisters Frank in Güstow wurde ein ganzes Massengrab freigelegt. Man förderte ziemlich viele menschliche Bein- und Gliederknochen aus Licht; auch mehrere Schädel, Wirbel- und Beckenknochen konnten geborgen werden. Ueber die Zeit, aus der diese Funde stammen, läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen. Man nimmt an, daß es sich um ein Kriegergrab handelt.

Barth. Zum Untergang des Barther Schoners „Marie“. — Nach einer Meldung sind drei Leichen von der ertrunkenen Besatzung des Schiffes bei Linnishamn an Land getrieben und beerdigt worden. Es handelt sich um den Kapitän, den Steuermann und den Koch. Die Leiche des kleinen Sohnes des Kapitäns, der ebenfalls ertrunken ist, ist noch nicht gefunden.



Wie wird das Wetter?

Bericht der Deutschen Seewarte.

Das ozeanische Tief hat über Großbritannien einen Ausläufer zum westlichen Nordatlant entfalt, wo sich derselbe weiter vertieft. Ueber der Nordsee hingegen hat es nur wenig an Boden gewonnen, sodas mit einem Einfluß desselben auf die Witterung in Pommern zunächst nicht zu rechnen ist. Hier hat das Barometer im Rücken des über dem finnischen Meerbusen abziehenden Tiefdruckes seinen Stand behauptet. Auch ein Tiefausläufer, der sich vom Schwarzen Meer nach Ungarn erstreckt, wird die herrschende Wetterlage bei uns nicht stören.

Wetter-Vorhersage: Schwache bis mäßige Winde aus West bis Nordwest, wolfig, teils aufheiternd, unbedeutende Niederschläge, langsam ansteigende Temperaturen.

Konzert.

Eine Beethovenfeier veranstaltete am Sonnabendabend im Schweizergarten Musiklehrer Emil Wiszniewski aus Anlaß des 100jährigen Todesstages Beethovens. Er hatte dazu eine ausgewählte Vortragsfolge zusammengestellt, die er mit seinen jetzigen und ehemaligen Schülern glänzend erledigte. Wiszniewski in seinen früheren Ausführungen, so zeigte Wiszniewski auch am Sonnabend wiederum, daß er ein feinsinniger Musiker, ein glänzender Musikpädagoge ist, der seine Schüler und Schülerinnen in jeder Weise zu beeinflussen und zu fördern versteht. Nicht alles, was er brachte, war voll ausgereift, auch fehlte namentlich in den Chorwerken noch die Grundierung, aber sämtliche Darbietungen waren tonrein und klangvoll, zeugten von tiefem Kunstverständnis und von hingebender Liebe zur Musik. Aus den Einzeldarbietungen möchten wir nur erwähnen Kurt Neikls als hervorragenden Geiger und Cellisten, Viktoria Weber, Balli Manske, Erika Höpner, Gerda Wiszniewski als beachtliche Klavierpielerinnen und Kurt Trielaff als Geigenpieler. Es wurde mit Verständnis und Gefühl und viel Liebe für die edle Musik gespielt. Der starke Beifall, der den eblen Musikern und -jüngern gesendet wurde, war wohlverdient und eine Anerkennung für den Leiter.

Letzte Meldungen.

Albanien gibt nach.

London, 4. April. Die Reutersagentur meldet Sonnabend mittag:

Die amtliche Zustimmung der albanischen Regierung zur Tätigkeit der Kontrollkommission auf albanischem Boden ist heute mittag in London eingegangen.

Englands neue Truppen sendungen nach China.

London, 4. April. Von der britischen Regierung ist die Entsendung einer Infanteriebrigade in Stärke von 3500 Mann mit den zugehörigen Formationen nach Schanghai zur Verstärkung der dortigen Streitkräfte beschlossen worden. Der Beschluß ist sogar denen, die in enger Kühlungnahme mit dem Gang der Ereignisse stehen, überraschend gekommen.

Fords Autounfall kein Attentat.

New York, 4. April. Die Ermittlung haben nunmehr ergeben, daß der Autounfall Fords einem unbeabsichtigten Zusammenstoß zuzuschreiben ist.



Agenciarische. Hoch-, Tief-, Beton-, Eisen-, Maschinen-, Bau-, Flugzeug-, Elektrotechn., Heizung. Programm frei.

